

## Was die Gemüter in Nastätten und Umgebung vor 100 Jahren erregte, bewegte und erheiterte. Im »Rhein- und Lahnanzeiger« von 1882 geblättert.

Wenn man in alten Zeitungen blättert, so scheint es, als wolle die vermeintlich »gute alte Zeit« grüßen und uns heute sagen, daß sie gar nicht so gut war, wie sie in unserer Phantasie erscheint.

Was kann man alles im »Rhein- und Lahnanzeiger« Anno 1882 lesen?

Das Wetter war katastrophal. Regen, Wolkenbrüche, Hagel und immer wieder Überschwemmungen. Am 21. Febr. scherzte man noch, daß »die bis dahin unbeschiffbaren Bäche und Kanäle durch Thau und Regenwasser wieder schiffbar geworden sind. So kann die s.Zt. beabsichtigte Ruder-Regatta nun doch stattfinden; hoffen wir, daß unsere Carnevalsvereine uns das seltene Schauspiel vorführen werden.«

Immer wieder kam es zu langanhaltenden Regenfällen und am Abend des 21. Juli gingen mehrere Gewitter in der ganzen Gegend nieder, so daß binnen kurzer Zeit sich die Keller mit Wasser füllten und der Mühlbach zu einem reißenden Strom wurde. Kartoffel- und Kornäcker wurden von den Flutmassen fortgespült und nur mit großer Mühe konnte man mancherorts das Vieh retten. Ende Sept. regnete es tagelang und das Einbringen der Ernte war wieder in unabsehbare Ferne gerückt. An eine Feldbestellung war gar nicht zu denken. Am 14. Nov. ging ein schweres Gewitter mit Schneegestöber und Hagel nieder. Das Rollen des Donners war den ganzen Tag über zu vernehmen. Am 24. Nov. mußte die Postverbindung nach Miehlen eingestellt werden. Dort war der Mühlbach in sämtliche Keller eingedrungen und machte die Straßen unpassierbar. Am 29. Nov. mußte man die Eisenbahnverbindung beiderseits des Rheines einstellen. In Nassau gab es einen Berggrutsch und fast eine ganze Seite der Zeitung war am 30. Nov. dem Hochwasser der einzelnen Städte an Rhein und Lahn gewidmet.

Überfälle von »Stromern« mit der Aufforderung: »Geld her oder das Leben«, waren an der Tagesordnung. Es gab fast keine Straße oder Weg von einem Ort zum anderen, auf der oder dem nicht von einem Überfall berichtet wurde. Oftmals wurden von den »Stromern« das Messer gezogen und es gab Verletzte, zum Glück doch nie Tode. Ab und zu zog der »Stromer« auch den Kürzeren, wenn der Überfallene zurückschlug, oder wie bei einem Überfall bei Holzhausen, dem »Stromer« fürchterlich das Gesicht verkratzte.

Eine Sensation scheinen Ausgrabungen im »Pfarrhofen« gewesen zu sein, die vom Wiesbadener Altertumsverein durchgeführt wurden. Am 25. März konnte man lesen: »Unsere Notiz betr. Ausgrabungen im »Pfarrhofen« können wir heute dahin ergänzen, daß am Schlusse derselben in einem dieser Hügel, welche nicht Römergräber, sondern 2 - 3000jährige germanische Familiengräber sein sollen, neben zahlreichen Scherben, ganze Trinkgefäße und Urnen mit angebrannten Knochen und ein Schädel, sowie einige Bronze-Gegenstände gefunden wurden.«

Eine echte Sensation war auch im Oktober zu vermelden, wo man »ein Stör im Gewicht von 100 Kilo auf dem Salwaag Klodt, der Loreley gegenüber, gefangen hat. Bei dem Bergen des Ungethüms wurde einer der Fischer von dem Stör durch einen Schwanzschlag getroffen und ihm der Arm gebrochen. Die Fischer glauben, daß die Störe die Salme verschrecken.«

Von Lebensmüden, die »selbst Hand an sich legen« konnte man wiederholt lesen, so in der Ausgabe vom 31. Mai gleich von 4 Selbstmorden in Nastätten und Umgebung. Ob dies mit der Trunksucht, von der mehrmals geschrieben wurde, zusammenhängt, wird nicht berichtet. Am 9. Nov. wurde eine Ministerial-Entscheidung veröffentlicht, nach der »fortan, namentlich an Arbeiter, Branntwein nur gegen baar verkauft und nicht mehr verborgt werden darf. Der unsere sozialen Verhältnisse tief schädigende übermäßige Branntweingenuß, welcher durch das eingerissene Borgsystem noch unterstützt worden ist, soll durch diese Maßregel nach Möglichkeit eingeschränkt werden.«

Im März waren Arbeiter »für den communalständischen Verband damit beschäftigt, sämtliche Pappelbäume auf der Chaussee von hier nach St.-Goarshausen auszugraben und zu vernichten, an deren Stelle jetzt Kirschbäume gepflanzt werden. Endlich ein Zeichen des Fortschrittes, den man in anderen Provinzen schon seit 30 Jahren als praktisch erkannt hat.«

Was wurde von 100 Jahren durch Inserate angeboten:

Carl Schmidt (Branntweinschmidt) empfahl seine Schuhe und Stiefel: »Feine Herren-Zugstiefel 9 Mark, Feine Confirmanden-Stiefel 5 1/2 Mark, Feine Schnallenschuhe 7 Mark.«

Die Buchhandlung Müller bot Wahrsagerkarten 32 Stück zu 60 Pfg. an. Der »Hausarzt« mit ca. 400 Rezepten konnte man für 25 Pfg. erhalten.

Bier wurde von der Brauerei H. Kirdorf in St.-Goarshausen für 18 Pfg. per Liter angeboten.

Die Argentur des Nordd. Lloyd Sebastian Kern machte bekannt, daß die Überfahrtpreise von Rotterdam nach New York von 110 auf 90 Mark im Zwischendeck gesenkt worden sind. Es sei hiermit für diejenigen, die auszuwandern gedenken, vorteilhaft die Fahrpreismässigung zu nutzen.

C. Mayer, Nastätten, bot selbstgefertigte mit echter Vergoldung versehene Grabkreuze schon ab 6 Mark an.

Conditor J.A. Sterkel empfahl seine Hefestückchen zu 4 Pfg. und Ed. Schüler ein Pfund Caffee zu 85 Pfg.

Zum Schluß noch einiges zum Schmunzeln:

Am 14. Dez. konnte man folgende Begebenheit lesen: »Daß Hunde auch gerne mal frisches Schweinefleisch mögen, mußte gestern eine hiesige Familie in der Nähe des Sohlerschen Hof zum allgemeinen Schrecken wahrnehmen. Der in diesen Hof gehörige Vierbeiner ging auf's »Schnausen« aus und fand vor seinen Mauern ein zum Kaltwerden aufgehängenes Schwein, aus dem er einen vollständigen Hinterschinken herausfraß, ohne dabei von irgend jemanden gestört zu werden.«

Ein Bauersmann aus Hunzel wollte sich in Singhofen auf der dortigen Post Postanweisungen holen. »Zehn Stück wurden ihm mit dem Vermerk der Zahlung von 5 Pfg. vorgelegt, »Was, die solle fenf Penning koste! na do geh ich lieber no Miehle bei de v.d.H. do krieg ich die Dinger umsunst«, sprach und verließ schleunigst das Postlocal.«

Mit der Post hatte auch eine andere Begebenheit zu tun.

»Wie kurios manchmal die Adressen auf Briefe und Postkarten geschrieben werden, um sie an die richtige Adresse zu bringen und die Briefträger dabei die Ohren spitzen müssen, dafür ist uns ein neuer Beweis zugegangen. Kürzlich erhielt nämlich ein Mann in N. eine Postkarte mit folgender Adresse: »An den Maurermeister J. dem, der den schwarzen Schnorres hat, falls mehrere J. im Ort sind« in N. Amt St.-Goarshausen.

Das war einiges aus dem »Rhein- und Lahnanzeiger« von 1882. Wenn es Ihnen Freude bereitet hat, können Sie im kommenden Jahr wieder einmal lesen, was 1883 in Nastätten und Umgebung die Gemüter erregte, bewegte und erheiterte.

Bis dahin Ihr

Helmut Steeg.